

Martyrologium nennt ihn sammt seinen drei Gefährten Hermolaus, Hermippus und Hermocrates am 27. Juli. Eine metrische Lebensbeschreibung des Heiligen in griechischer Sprache verfaßte Johannes Geometra (s. d. Art.); dieselbe ist uncorrect und unvollständig editirt von Morel (Paris 1605) und bei Migne (PP. gr. CVI, 889 sqq.). Vollständig und philologisch genau gab Sternbach sie heraus (Joa. Geom. Carmen de S. Panteleomone, Cracoviae 1892). (Vgl. AA. SS. Boll. Jul. VI, 897 sqq.; Analecta Boll. XII [1893], 299; Stadler, Heiligeng. IV, 669 f. u. die im Art. Nothhelfer u. bei Chevalier, Rép. u. Suppl. s. v. citirten Werke.) [A. Esser.]

**Pantheismus**, als Bezeichnung einer philosophischen Weltanschauung, erhielt seine heutige Bedeutung durch John Toland, der seine Briefe (um 1700) mit „Pantheus“ unterschrieb und auf Titeln (zuerst 1705) und im Texte seiner Werke die Worte „Pantheist“, „Pantheistikon“ u. s. w. anwendete (vgl. G. Berthold, John Toland und der Monismus der Gegenwart, Heidelberg 1876, 90, Anm. 77). Man faßt nämlich unter diesem Namen die Lehren zusammen, welche einerseits wirklich göttliches, bezw. als göttlich zu verehrendes Sein und Wesen und nicht bloß den Namen Gottes festzuhalten suchen (wie mißbräuchlich manche thun, die sich „Monisten“ und selbst „Pantheisten“ nennen), andererseits doch wieder, wenngleich im Widerspruch mit dieser Annahme, Gott und Welt vermengen, so daß sie Gott und Welt Eines Wesens sein oder doch zusammen Ein Wesen bilden und Gott das „All-Eine“ (ὅλον καὶ ἓν) sein lassen. Die vollendete Form des Pantheismus ist diejenige, welche Gott als die einzige Substanz, das einzige Sein im wahren Sinne, und die Welt nur als eine Erscheinung oder Modification Gottes aufsaßt. Eine unvollkommene Form des Pantheismus stellen diejenigen Theorien dar, welche zwar nicht die Identität zwischen göttlichem und weltlichem Sein, aber doch eine solche Vermengung beider annehmen, daß dabei die „wesentliche“ Transcendenz oder Erhabenheit des göttlichen Seins über dem der Welt thatsächlich preisgegeben wird. Solche Theorien sind z. B. die Emanationslehre, welche die Dinge der Welt aus Gott ausstrahlen oder sich entspalten läßt, ferner die Lehre, nach welcher Gott als Weltseele zwar ein von der Welt verschiedenes Sein hat, aber doch auf die Welt, um sein vollendetes Sein zu erlangen, angewiesen ist, und mit ihr wie die Seele mit dem Körper Ein doppeltheiliges Wesen bildet. In den pantheistischen Systemen treten meistens beide Formen des Pantheismus mit einander vermischt auf.

I. Die pantheistischen Systeme stellten sich gewöhnlich als höhere Gnosis oder Mystik im Anschlusse an die herrschenden Religionen, bezw. im Gegensatz zu denselben vor und wurden vielfach als „esoterische“ Lehre in einem engeren Kreise von „Wissenden“ oder „Weißen“ gepflegt. Schon der indische Pantheismus des Vedānta stellt sich

als „höhere Erkenntniß“ (parā vidyā) oder auch einfachhin als „Wissen“ (vidyā) der gemeinen „niedern Erkenntniß“ (aparā vidyā) oder dem „Nichtwissen“ (avidyā), d. h. dem uneigentlichen, sinnbildlichen, Täuschungen unterworfenen, empirischen Wissen der Menge gegenüber (vgl. B. Deussen, System des Vedānta [s. u.] 57. 105 ff.). Toland schreibt von seiner Zeit im „Pantheistikon“ (1720): In den verschiedensten Städten, namentlich in London, bestehen nach Art der Freimaurerverbindungen Vereine von „Philosophen“ und solchen, die diesen nahe kommen. Dieselben verhalten sich gegen die bestehenden Religionen indifferent. Ihre „esoterische“ Lehre läuft auf einen „mystischen“ Pantheismus hinaus, der an Giordano Bruno erinnert. In der Welt, sagen sie, ist Alles das Eine und das Eine ist Alles in Jedem. Dieses in sich einig, ewige und unermessliche All ohne Anfang und Ende ist Gott. In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir. Aus ihm ist Alles geboren; zu ihm kehrt Alles zurück. Gott, den man Seele und Geist des Universums nennen kann, ist die Kraft und Energie des Ganzen. Daher werden die „sokratischen Genossen“ (d. h. die Mitglieder jener Philosophenvereine) „Pantheisten“ genannt, da diese Kraft nach ihrer Lehre nur durch Abstraction von dem Universum getrennt werden kann. Diese Kraft wird auch bisweilen als die Kennerin der Dinge Vorsehung genannt (vgl. Berthold 17 f.). Das „Allgem. Handbuch der Freimaurerei“ (I, Leipzig 1863, 220) bemerkt zum „Pantheistikon“: „Das Buch ist offenbar unter dem Einflusse der Freimaurerei entstanden, oder diese hat von jenem entlehnt. Welches das Richtige ist, wird sich schwer beantworten lassen.“ — A. Im Oriente um entwickelten sich die pantheistischen Systeme aus den polytheistischen Religionen, welche ihrerseits in ihren phantastischen Theogonien und Kosmogonien und in ihren Vergötterungen von Naturdingen und Kräften bereits alle pantheistischen Irthümer im Princip enthielten. Je nach ihrer geistigen Veranlagung faßten speculative Geister, die sich auf Grund solcher Gott und Natur vermengender polytheistischen Anschauungen eine einheitliche Weltansicht zu bilden suchten, die Gottheit entweder mehr materiell als allbelebendes und alldurchdringendes feuriges, bezw. ätherisches Princip oder mehr abstract als das eine, gemeinsame Sein von Allem auf. — 1. Im Orient wurde Indien, wo einerseits der phantastische mythologische Polytheismus mit seinen theogonischen und kosmogonischen Legenden am üppigsten wucherte, und andererseits wieder in den engeren Kreisen der Brahmanen und Asketen eine rege Speculation wirksam war, das classische Land des Pantheismus, und zwar eines Pantheismus, der auch seinerseits wieder ein Gewebe von phantastischen Träumereien und offenen Widersprüchen ist, so daß selbst Hegel (Gesammelte Werke XII, Berl. 1832, 440), obgleich die Grundlehre seines eigenen Systems mit der des Vedānta einige Verwandtschaft hat, sich hin-